

»Flugblattes« umzuinterpretieren durch seine eigene Naherwartung, die mehr »eine eschatologische Haltung« (240) und »in der Linie der Botschaft von der Nähe der Gottesherrschaft eine Sache der Umkehr und der Nachfolge« (243) sei.

P. hat sich selbst die Aufgabe gestellt, »die Scheidung von Tradition und Redaktion« in Mk 13 durch eine sorgfältige Analyse des Textes »Wort um Wort« »auf einigermaßen sichere Grundlagen zu stellen« (14); beachtenswert ist dabei sein methodisches Vorgehen: es wird nicht nur eine Einzelanalyse des Kap. 13 vorgenommen, sondern immer auch »auf die Stellung von Mk 13 im Aufbau des Gesamtevangeliiums« (47) geachtet. Die Arbeit beginnt vorteilhafterweise in Kap. I mit einer Forschungsgeschichte über die wichtigsten veröffentlichten Meinungen zur Parusierede des Mk seit 1954 (19–47); dadurch gelingt eine ausgezeichnete Einführung in die Problematik der vorliegenden Untersuchung und zugleich ein Einblick in die neuere Exegese des Mk überhaupt. Das II. Kap. enthält zunächst eine sehr instruktive Übersicht über die verschiedenen Gliederungsversuche des Mk (50–53); dann versucht der Vf. – vor allem auf stichometrische Beobachtungen gestützt – einen eigenen, sehr kunstvollen sechsteiligen Aufriß zu erarbeiten, der sich mit den gleichen methodischen Mitteln auch auf eine gröbere Dreiteilung (1,2–6,29; 6,30–10,52; 11,1–16,8) reduzieren ließe (68–70) und für dessen einzelne Hauptteile (1,2–3,6; 3,7–6,29; 6,30–8,26; 8,27–10,52; 11,1–12,44; 14,1–16,8) ein symmetrisches Dreierschema aufgezeigt werden könne: ein kürzeres Mittelstück aus zwei oder drei Perikopen, das den theologisch-thematischen Akzent trage, und – konzentrisch dazu – zwei Unterabschnitte, die »nicht nur stichometrisch annähernd gleich lang, sondern auch meistens aus sechs Perikopen gebaut« (67) seien. Das Ergebnis dieser Überlegungen: man muß »für das Markusevangelium mit einem ursprünglich sechsteiligen, bautechnisch und gedanklich-theologisch meisterlichen Aufbau rechnen, der durch die wahrscheinlich relativ späte Einfügung von Mk 13 ins Evangelium (vor dessen Veröffentlichung!) etwas gestört« (55) wird, und »die überlange ›Perikope‹ Mk 13 paßt in keiner Weise in den so erkennbaren Aufriß hinein« (67). P. vermutet, daß der Evangelist selbst dieses Kap. »erst gegen Ende seiner Arbeit, kurz vor der Veröffentlichung seines Evangeliums aus aktuellem Anlaß eingefügt« (68) habe: als Neuinterpretation des schon erwähnten »Flugblattes« im Sinne der Naherwartung des Evangelisten (227). Das III. Kap. (74–82) stellt im wesentlichen eine »Strukturanalyse« von Mk 13 dar, die eine ebensolche Einteilung in drei symmetrische Hauptabschnitte (5b–23. 24–27. 28–37) für dieses Kap. ergebe, wie sie für das ganze Ev charakteristisch sei; vier strukturbildende Elemente werden auf-

P e s c h, Rudolf, *Naherwartungen. Tradition und Redaktion in Mk 13* (Komm. u. Beitr. z. A. u. N. T.). Düsseldorf, Patmos, 1968. 8°, 275 S. 1 Beil. – Ln. DM 32,-.

Diese Freiburger Dissertation ist sicher einer der beachtenswertesten Versuche, die in den letzten Jahren unternommen wurden, um die vielschichtigen Probleme, welche die »synoptische Apokalypse« der ntl. Exegese stellt, einer Klärung näher zu bringen. Ihr Titel deutet auf das Ergebnis der Arbeit hin: der Schlüssel zur Erklärung von Mk 13 sei in zwei konkurrierenden Naherwartungen zu finden, die sich in dem als »apokalyptisches Flugblatt« bezeichneten umfangreichsten vormarkinischen Traditionsstück dieses Kapitels einerseits und in den redaktionellen Versen des Evangelisten – wie auch im ganzen Ev. – andererseits nachweisen ließen; Markus habe das Kap. 13 – nachträglich – geschrieben, um die »apokalyptisch-berechnende, schwärmerische Naherwartung« (235) des ursprünglich jüdischen, aber in der Gemeinde für die christliche Verkündigung umfunktionierten

gezeigt: die »sorgfältige Verteilung des Imperativs βλέπετε« (77), die ὅταν-Konstruktionen, welche »sowohl gliedernde als auch verbindende Funktion« (78) hätten, die auffällige Stellung eines Verbs in der 1. Pers. als Hervorhebung des Redenden und schließlich der Wechsel von paränetischen und apokalyptisch-schildernden Stücken.

Das Kernstück der vorliegenden Arbeit, die »Analyse von Mk 13« im umfangreichen IV. Kap. (83–202), das die vorangehenden Überlegungen zur Strukturanalyse weiter fundiert und zugleich das Material liefert für die Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse in den beiden letzten Kapiteln, zeigt eine sehr sorgfältig ausgeführte Exegese, die vor allem immer wieder die Frage nach Tradition und Redaktion zu beantworten versucht und durch häufige Zusammenfassungen die Ergebnisse übersichtlich darstellt. Die von P. postulierte »vormarkinische Tradition in Mk 13« wird in Kap V (203–223) zusammengestellt und erläutert: 1. Verfolgungslogien, die schon vor Mk zusammengehört hätten (VV. 9. 11. 13 a), 2. die beiden Gleichnisse vom Feigenbaum (V. 28 b) und vom Türhüter (V. 34), 3. zwei Einzelsprüche (VV. 31. 32) und vor allem 4. das schon von anderen Exegeten so genannte »apokalyptische Flugblatt« (VV. 6. 22. 7b. 8. 12. 13b–17. 18? 19–20a. 24–27), welches P. im Anschluß an G. Hölscher auf das Jahr 39/40, als in Jerusalem die Aufstellung der Caligula-Statue im Tempel drohte, datieren möchte, das »eher jüdischer als judenchristlicher Herkunft« (218) sei und dessen Autor die apokalyptische Anschauung vertreten hätte, durch diese bevorstehende Schändung des Tempels werde Gott die Zeitenwende herbeiführen; christliche Kreise jedoch hätten dieses »Flugblatt« später »mißbraucht« und »im Blick auf die erfolgte Tempelzerstörung das zwangsläufig hereinbrechende Ende« (223) angesagt. »Die Verfälschung der Naherwartung der Gemeinde zu einem apokalyptischen Fieber sowie mögliche oder wirkliche daraus folgende Enttäuschungen zwingen Markus zur Abfassung von Kapitel 13« (223), das er in gründlicher Redaktionsarbeit unter Aufnahme des Flugblattes und anderer vormarkinischer Traditionen zu einer neuen Einheit macht mit hauptsächlich paränetischer Färbung. »Die Redaktion in Mk 13«, welche das letzte Kap. zusammenfassend darstellt (224–243), steht nach P. aufgrund der Absicht des Evangelisten unter einer polemisch-apologetischen Tendenz, die auch im ganzen Evangelium nachzuweisen sei (231–235): Abwehr einer übertriebenen Apokalyptik, die Markus in der eigenen Gemeinde vorgefunden habe, und eine – verborgene – Polemik gegen das Judentum.

Dieser in seiner geschlossenen Konzeption zunächst bestechende Auslegungsversuch wird die Mk-Forschung sicher noch länger beschäftigen,

da zweifellos einige Fragen weiterer Diskussion bedürfen. Zwei Fragen, die für das Ergebnis der Arbeit wesentlich sind, seien herausgenommen: ist das durch stichometrische Überlegungen erarbeitete Gliederungsschema wirklich so evident, wie P. glaubt, es darlegen zu können? Die Mittelstücke scheinen dem Verdacht des Konstruierten nicht immer zu entgehen, und vor allem die Perikopenzählung ist oft nicht recht einsichtig gemacht, zumal P. selbst zugibt, daß es hierfür »noch keine anerkannten Kriterien« (57, A. 69) gibt. Wichtiger noch erscheint jedoch die Frage, ob die Hypothesen-Folge bezüglich des postulierten »Flugblattes« und seiner historischen Rekonstruktion tragfähig genug ist für die redaktionskritischen Schlußfolgerungen, vor allem für die daraus abgeleitete apologetische Tendenz. In jedem Fall aber stellt die mutige und mit Phantasie erarbeitete These von P. einen interessanten Beitrag zur Exegese des Mk dar, die durch diese ausgezeichnete Arbeit sicher erheblich gefördert worden sein dürfte.

München

Werner B r a c h t